Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 34 (1930-1931)

Heft: 15

Artikel: Der böse Tritt
Autor: Hess, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669354

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXXIV. Jahrgang

Zürich, 1. Mai 1931

Seft 15

Un den Mai.

Es ist doch im April fürwahr der Frühling weder halb noch gar! Komm, Rosenbringer, süßer Mai, Komm du herbei! So weiß ich, was der Frühling sei.

— Wie aber? Soll die erste Garkenpracht, Narzissen, Primeln, Hnazinthen, die kaum die hellen Aeuglein aufgemacht, Schon welken und verschwinden? Und mit euch besonders, holde Veilchen, wär's dann für's ganze Jahr vorbei? Lieber, lieber Mai, ach, so warte noch ein Weilchen!

Ed. Mörife.

Der bose Tritt.

Von Jakob Beg.

Wolfen verhüllten die Adulaberge. Graufeten umhingen auch trübselig die Schroffen am Monte di Biasca. Nur etliche Maiensässen gucketen noch nebelfrei ins Tessintal nieder. Zuweislen aber durchlöcherte der Talwind mutwillig die Himmelsdecke. Dann überblitzten Sonnenstrahlen grell das Grün der Matten im Grunde.

Ein Bergfreund, bewehrt mit Stock und Känzel, querte Biascas Kirchenbachbrücklein, verzgnüglich die Wäscherinnen begrüßend, welche an den rauhen Gneisblöcken ihre Linnen sauberschlugen. Wohl stutzte er, als er droben am Berge die Wolken huschen und flattern sah; doch die Wanderlust überwand sein Bedenken, und frohgemut stieg er empor zur Stiftskirche, dem Wahrzeichen des Tessiner Dorfes.

Verlassensein umfing ihn oben. Es schwebte über den Friedhofgräbern und folgte ihm, als

er die Via Crucis, den Leidensweg von einst, betrat. Keine Frommen wallfahrteten mehr den Kreuzweg hinüber nach Sankt Petronilla. Traurig schauten ihm die verblichnen Heiligensbilder am Pfade entgegen. Beschattet von Kastanienbäumen, schritt er auf einem Holperwegslein zum zierlich über die Froda lunga gesschwungenen Steinbrückenbogen.

Jenseits der Bachschluchttiefe thronte das Kapellchen der Felsenheiligen. Wie schön, da gläubig beten zu dürfen, begleitet vom Flußgerausch im Tale und dem nahen Gesprudel der Froda, im Angesichte der Ambriberge und des Campo=Tencia=Kirnes.

Sinen Blick nur warf der einsame Waller hinein in den "Grotto", die hinterm Laubwerk uralter Bäume träumende Wirtschaft; dann aber erklomm er, gelockt von der Höhe, rüstig einen Felsensteilpfad, hart an der schwindligen Bachschluchtkante. Die Wildflut schrie ihm ihr Tanzlied ins Ohr, und Krüppeleichen berichteten vom Kampf mit dem Kutschgeblöck und den Wassern. Der Steig verengte sich zur Geißspur und führte, ein Riff umbiegend, den Bergfreund hinaus auf einen Felsaltan.

Dort saß ein Mann. Still brütend sah er hinab ins Flutgewirbel der Froda. Als der Ankömmling ein Steinchen lostrat, suhr er auf und spähte um sich, einem Wild gleich, das plötzlich gestört wird.

Sein alterndes Antlit durchzogen Furchen, erzählend von schmerzlichem Erleben, von einem Wandeln im Schatten des Grams. Doch schwebte darüber auch wieder das Leuchten eines leidebesiegenden Hoffens — wie ein Mondstrahl, der verklärend auf Nachtgewitterwolken flimmert...

Der Fremde wollte vorübergehen. Der Traum eines Einsamen war ihm heilig. Da ward er vom Alten am Rockschöß gefaßt und dringend gewarnt vor dem nächsten Wegstück ...

Aufmerksam schaute der Bergfreund hinüber. Es gab dort einen "bösen Tritt", ein Stücken Wandflucht, das einen Neuling gewißlich grusseln machen konnte. Geübtere freilich lachten darüber, gleich den Bauern, welche sorglos dersart schwindlige Steige durchklettern, sei es mit oder ohne Lasten, am hellichten Tage, oder bei Nebel. Des Mahners Worte entsprangen deschalb sicher einem seltnen Beweggrund, der ihm vielleicht entlockt werden konnte, wenn man sich möglichst leichtsinnig stellte. "Halte mich nicht sir ein Wickelfinnig stellte. "Halte daher der Fremde. "Gefahr? Oho! Eine Metzgerkuh läßt sich hier ja gemütlich hinübertreiben!"

"Oh nicht das ... nicht das!" raunte der Alte, "glaubt mir — 's ift ein verfluchter Ort!"

"Verflucht? Weshalb?"

"Ach Fremder — Geister, Höllengeister umschwirren die Stelle! Wen sie berühren, der wird schwindlig und stürzt. Drum betet dreimal das Vaterunser, bevor Ihr Euch darüber wagt!"

"Drei Vaterunser?" höhnte der Wandrer. "Da müßtet Ihr selber einen ganzen Rosen= kranz zu Ende beten, damit die Kobolde auch Euch verschonen!"

"Auch mich?" "Haha". Mit seltsamem La= chen schüttelte der Alte den Kopf. "Mich be= lästigt keiner der Schluchtengeister. Mich packen sie nicht! Ich bin geseit!" "So tragt Ihr ein Schutzmittel?" drängte der Fremde. Der Wirrkopf mit dem schmerzlichen Lächeln begann ihn nachgerade zu fesseln. Er vergaß seinetwegen das Wanderziel, vergaß den Wind und die Flatterwolken.

"Ein Schutzmittel?" wiederholte der Träu= mer. "Ihr haltet mich sicher für abergläubisch?"

"Hol Euch der Kuckuck! Seid Ihr's nicht, warum schwatzt Ihr dann von Gefahr und Unholden?"

"Ereifert Euch nicht!" bat der Alte dringlich. "Erspart mir den Spott! In uns lebt Vieles, welches wir nicht zu deuten vermögen."

"Sicherlich habt Ihr Schweres erlebt, wenn's bei Euch im Innern so spukhaft aussieht?"

"Jawohl, mein Schicksal…". Der Einsame stockte, und wieder bohrte sich sein Blick in die Seele des unbequemen Fragers. "Nicht wahr — Ihr seid fremd hier?" frug er vorsichtig.

"Gewiß!"

"Ihr kehrt nicht nach Biasca zurück?"

"Hab's nicht im Sinn! Doch was geht's Euch an?" entgegnete der Wandrer gemessen, weil ein Mißtrauen in ihm aufstieg.

Der Alte gewahrte dies und reichte dem Gegenüber stumm die Rechte, während zugleich eine heiße Bitte seinen lebhaften Augen entstrahlte.

"Habt Ihr Zeit, noch ein Stündchen hier zu berweilen?" stieß er hervor. "Euer Antlitz gefällt mir. Ich möcht' Euch erzählen, weshalb ich da oben im Sonnenlicht Gespenster sehe."

"Nur zu!" ermunterte der Fremde. "Bis Osogna komm' ich heut' immer noch." Damit sette er sich ins Gras, den Bericht des Einsiedlers erwartend, dessen Worte dumpf wie aus Grabestiesen das wilde Brausen der Froda durchhallten.

"Ihr wundert Euch, wer da neben Euch sitt! Ich seh's Euch an!" begann der Alte. "Doch laßt mich meinen Namen verschweigen. Er verweht ja doch in kurzer Frist, ha — wie ein Blatt im Novembersturm …

Ich stamme zwar aus gutem Geschlecht, ja meine Uhnen führten das Wappen einer der ersten Landesfamilien. Der alte Stamm indessen ward brüchig. Haus um Haus, und Acker um Acker gingen verloren, bis meinen Eltern schließlich noch ein einziger Weinberg drüben am Talgehänge verblieb. Ich selber erbte von meiner Sippe allein das Heißblut, nebst einem Gemüt, das wohl gern grübelt, doch nur schwer vergißt. In der Jugendzeit freilich, da war ich

noch lustig. Ich sang mit den Drosseln und sprang mit den Geißen, ein rechter, zappliger, frecher Lausbub."

"Da halft Ihr wohl mit, die Heiligenbilder an Wegen und Stegen zu verschandeln?" warf der Ruhörer spikelnd ein.

"Was denkt Ihr!" wehrte der Alte ab, "solches Lumpenwerf ist Neuzeitsitte. Dazumal beteten wir noch willig vor jedem Vildnis des Erlösers. Heut aber sind die Jungen viel dreister. Und doch beneid ich sie zuweilen um ihr unverfrorenes Wesen.

Auch als Jüngling taugt' ich noch nicht fürs Kloster. Ich drehte den Schnurrbart spitz und setzte mir das Hütlein schief auf den Kraus-kopf. Arbeiten tat ich indessen für Zweie. Man sah mich gern in den Werkstätten drunten; denn wo ich mit zugriff, da ging's mit Dampf.

überall mußte ich dabei sein, wo immer harmsloß fröhlich gelärmt wurde. Auch die jungen Mädchen taten mir schön. Gar manchen Abend verjubelten wir in den fühlen "Grotti di Biasca", den Höhlen dort zwischen den Bergsturztrümmern. Da tätschten die hölzernen Boccia-Rugeln, da hockten die Alten hinterm "Quinto". Aber am lustigsten trieben wir's doch bei der "Festa delle nocciuole".

"Beim Haselnußsest?" "Thr kennt's wohl nicht?" Der Fremde verneinte.

"So hört nur: Zur Zeit der Hafelnußreife laden die Burschen ihre Maitli abends in die Grotten ein, um sie nach fröhlichem Tanzgewirs bel mit Wein und Braten zu bewirten. Voll gebräunte Haselnüsse schen dafür die Mädschen den Liedsten, gewiß eine recht bescheidene Gabe.

Eins dieser Feste steht heut' noch vor mir.

Ein Herbstsonnentag war eben verglommen. Vom Firn hernieder strich es kühl, als schlügen droben Engelflügel. Durstige Blumen richteten die Strahlenköpfchen wieder auf, und die Mauern strahlten ihre Hitze hinaus in den frischer werdenden Abend. Gitarren huben an zu klimpern, und das Geschrill von Mandolinen reizte die Faulsten aus dumpfem Halbschlaf.

Aus den Torbogen traten spähend wir Bursschen. Mädchen huschten wie Farbenflecken über die Gäßchen von Biasca. Vor den Häusern sitzend, ihr Pfeischen schmauchend, erharrten die Alten das Funkeln der Sterne.

Zu Paaren und Trüppchen vereinigt zogen wir Jungen hinüber zu den "Grotti". Der

Vollmond entstieg dem Pizzo di Magno, die Spuk- und Fabelwesen aufscheuchend, von denen unsere Väter und Mütter am Kaminfeuer flüssternd erzählen.

Die Grottenherberge stand hell erleuchtet. Gefiedel drang aus ihren Löchern. Das fuhr uns belebend durch alle Glieder.

Wir fanden schon viele Paare versammelt, und Tänzer wirbelten gleich Gespenstern, umflackert von bunten Papierlaternen, die geheimnisvoll hin und wider schwangen.

Auch meine Augen suchten ein Mädchen. Scherzend empfing mich die eine und andre, sobald ich mich in den Lichtfreis wagte. Ich versdiente ja gut und vermochte es wohl, eine Tänzerin reichlich bewirten zu lassen. Das wußten die Kröten damals wie heut. Selbst ein Mädel lebt nicht allein vom Küssen. Ein saftiger Braten mit Nostrano erquickt manch Dirnlein noch mehr als die Liebe.

Geruhig erwiderte ich das Feuer dieser, ach so leichten Geschütze, war's mir doch, der eigene Abend müsse mir etwas Besonderes bringen! Glutvollen Blicken geschickt ausweichend, prüfte ich den Vorrat an Schönen.

Plötzlich rief jemand meinen Namen. Ein Zechgenosse von irgendwann bat mich, ein Weilschen nach seiner Schwester zu sehen, da ihm selber die Füße juckten und ein Feuerbrand von Mädel die üppigen Arme nach ihm streckte. Mein Zaudern rasch als Zusage deutend, raste er fort mit seiner Flamme und überließ mir die Verswandte.

Sie stand im Halbschatten; nur ihr Gesichtschen, voll belichtet, schimmerte bräunlich. Geswiß — ein gewöhnliches Bürgermädchen! Jedoch der Duft des Unberührten umschwebte die fein geschwungenen Züge, und ein Ausdruck lieblichen Stolzes unterschied sie von den anwesenden Mädchen.

Ich grüßte mit Anstand. Sie nickte mir zu. Auf ihren Lippen kämpfte ein Lächeln mit leicht aufwallendem Trotz und Ürger. Ob ich ein Freund ihres Bruders wäre, frug sie mit verhaltener Stimme.

Ich bejahte eifrig und stellte mich vor. Ihre Märchenaugen prüften mich schweigend. "Anita Delmue", hauchte sie dann, fast widerwillig und jäh errötend mir die schmale Rechte reichend."

"Delmué?" unterbrach der Fremde den Alten etwas unvermittelt. "Habe diesen Namen vor Jahren in einer Talgeschichte gelesen. Eine Jungfrau aus dieser Familie soll in einem Wildbach verunglückt sein."

"Berunglückt? Haha! So habt Ihr's gelefen?"

"Was kommt Euch an? Berichtet doch wei=ter!"

Der Alte starrte in die Tiefe. Dann sprach er wieder, rasch und eindringlich, als flüsterte er mit sich selber.

"Biascas ganze Jungmannschaft war nun in der Höhlenherberge vereinigt. Immer wilder spielten die Musikanten; immer toller drehten sich die Paare. Mir auch schoß die Lust in die Füße, und ich lud Anita zum Reigen. Ihr Mund zwar zögerte; indessen die Dunkelaugen sprühten: Ja! Ich spürte kaum die sedernde Last des im Takte selig mitschwingenden Leibes. Wie verzaubert schwebte sie mir zur Seite, die langbewimperten Lider geschlossen, ein Dornrößchen, das im Traume mittanzt, ohne das Rätsel seiner Seele dem harrenden Prinzen zu offensbaren.

Schwindel ergriff mich. Berauschender Duft entströmte Anitas blauschwarzen Haarflechten.

Wohl versucht' ich eifrig mit ihr zu plaudern; jedoch meine Schmeichelworte glitten an ihrem verzückten Schweigen ab und verhallten im Ge-lärm des Tanzes.

Dann wollt' ich sie enger an mich ziehen. Sie aber hob die Seidenwimpern und schaute mich eigentümlich an. Dieser Blick ist mir unverges= sen geblieben. Er bat mich: Mißbrauche doch nicht die Glut, erweckt in mir vom Rausch der Stunde. Oh Herr — dieser einzige Augenauf= schlag hat ein Menschengeschick entschieden! Bei freiem Gewährenlassen hätt' ich Tanz und Abend nur als ein Spiel, als lustiges Zwischen= spiel genossen; denn ich glich im Lieben einer Hummel, die wahllos von Blume zu Blume surrt. Doch der stumme Widerstand, den ich tand, entfesselte alles, was in mir an Leiden= schaft schlummernd verborgen lag. Anita hatte mich gewonnen — gewonnen allein durch ihr scheues Wesen!

Schriller Geigenstrich stoppte den Tanz. Das war wie das Ende eines Föhnsturms, der stunsdenlang die Wipfel geschüttelt und plötzlich abstlingt, ein erschöpftes Zittern und Schweigen hinter sich lassend. Der Bruder meiner Schönen erschien am Arme seiner Tänzerin wieder. Gern hätt' ich mich mit Anita nun in Ruhe ernsthaft unterhalten; im Beisein der andern kamen mir jedoch nicht die rechten, die innigen Worte. Auch

meine Tischgenossin sprach wenig, obwohl sie nur wie ein Buchfink nippte. Ihre Blicke verzieten zwar Anteilnahme; aber des Bruders Nähe verbot ihr ebenfalls die freie Rede. Allemählich nur ward sie etwas lebhafter. Eine Handvoll der schönsten Hafelnüsse, dis dahin von ihr versteckt gehalten, heimste ich ein als bescheidene Beute. Ich fühlte indessen, wie schwer es wohl hielt, dieses allzu scheue Täubechen zu kirren.

Mitternacht war längst vorüber. Die draußen irrlichternden Geister mochten schon wieder in ihre Felsklüfte gehuscht sein. Wir erhoben uns endlich und traten ins Freie.

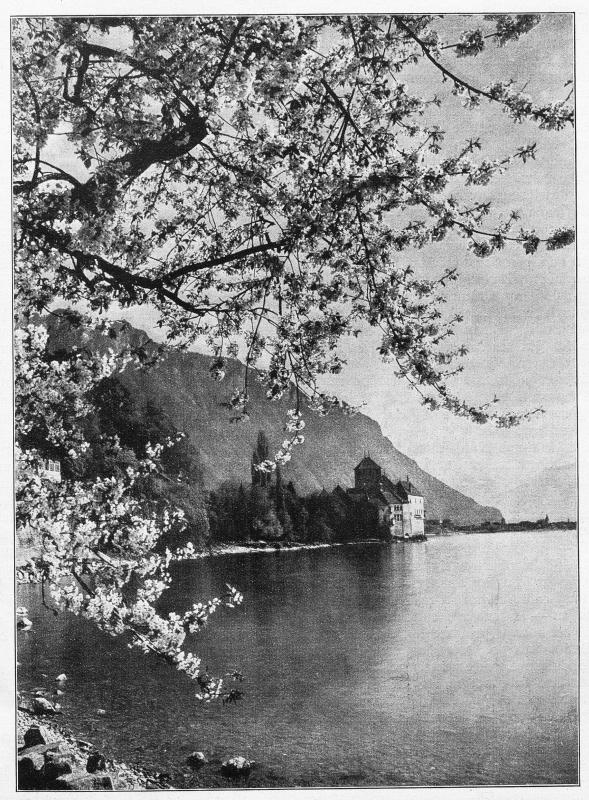
In fahlem Lichte stand das Dorf. Nebel wallsten drunten am Flusse, im Mondenglanze weißslich schimmernd. Wie ein Gürtelschloß aus gestriebenem Silber klomm der Firn am Campo Tencia. Die Schattenwände aber drohten uns durchdringlich schwarz herüber.

In reine Kühle tauchten wir die tanz und weindurchglühten Stirnen. Indessen war ich allzu erregt, um schnell mich beruhigen zu können. Wie das Meer nach dem Sturme lang noch wogt, so plätscherten auch in mir die Welslen gemeinsam genossener Festsreude weiter. Ich weiß nicht wie — aber plötzlich standen wir vor Anitas Esternhaus. Ein Wort des Dankes, ein Händedruck — und schon war das Mädchen durchs Tor verschwunden, im Handumdrehen verschluckt vom Steinbau. Ich hatte nicht einsmal Zeit gefunden, ein späteres Stelldicheir auszubedingen. Unzufrieden eilte ich heimswärts, nicht fähig, den Zauber von mir zu streissen, welcher mir Denken und Willen lähmte.

Der Mond versank hinter einem Zacken. Fast höhnisch gleißten die Sterne auf, kalt, himmelsfern und unerreichbar. Noch widerhallten hier und dort in den Gassen fröhlich erregte Stimmen; doch auch diese verstummten, und das Schweigen schwebte von den Bergen hernieder...

Fest stellten mich die folgenden Tage wieder ans gewohnte Werk. Das aber ging mir nicht mehr so slicher von der Hand; denn zwischen das Dröhnen der Hänge. Tanzschritt störte den Takt der Arbeit, und der Schmiedeseuerlohe entslammten statt Funken lockende Augensterne.

Zuweilen ertappte mich der Meister, wenn ich sinnend mitten im Büffeln einhielt. Pok Türken, pflegte er mich zu wecken, habt Ihr das Fieber, oder hat es Euch? Zur Sache, mein



"Im Frühling". Schloß Chillon am Genfersee.

Phot. F. Ott-Aretschmer, Zürich.

Sohn — wir find in der Werkstatt. Nach Feier= abend erst fangt Euch Grillen! Sah, wie ich dann eifrig aufs Eisen einschlug, als könnt' ich mir derart jeden Gedanken an die Delmué aus dem Schädel hämmern! Anita — die war ja mein ganzes Fieber, mein Traum, der mich am heitern Tag und im Banne des Dunkels ver= zaubert hielt. Wie ein Menschenbild uns ver= folgen kann, das erlebte ich leibhaft in jenen Tagen. Nicht das Eisen allein — mein Herz auch sprühte, von jäh erwachter Liebe geschmie= det. Ich spürte den Unterschied zwischen Tän= deln und wild auflodernder Leidenschaft."

"Dh je, da mußtet Ihr eben versuchen, den Faden wieder neu zu knüpfen!"

"Natürlich! Geschah auch! Zwei Tage später erwischte ich die Kleine glücklich hinter einem Krämerladen. Sah wohl, sie freute sich, mich zu treffen; doch war's vielleicht vorerst mehr das Vergnügen eines Kindes am neuen Bekannten. Langsam nur wächst in solch scheuen Gemütern die Liebe. Für den Anfang war ich schon froh, einen wärmern Sändedruck mit ihr tauschen zu dürfen. Im Boden derartig stillen Vertraut= seins keimen wohl alle bessern Gefühle; allein die Flatterrosen und die Disteln benötigen feine fruchtbare Erde.

Alles Gute und Wünschenswerte erhoffte ich jetzt von einem weitern, vorsichtig bezeichneten Stelldichein. Wir fanden uns Sonntags nach dem Kirchgang. Unita hatte sich von ihrer Schwester unter billigem Vorwand wegge= stohlen."

"Uh — sie besaß noch eine Schwester?"

"Gewiß! Doch die war ein rechter Holzapfel, der nicht gar sehr zum Anbeißen lockt und des= halb langsam am Baum vertrocknet. Um's kurz zu machen — ich fand mich enttäuscht vom Er= gebnis der dritten Zusammenkunft. Wohl war die Delmué mir gut; doch schlug aus ihr nicht jene Stichflamme, welche mein eigenes Herz ver= zehrte. Gine Liebe indeffen, die stets zurückzuckt, konnte und wollte ich nicht verstehen. Anita war viel zu streng erzogen. Ohne elterliche Erlaub= nis durfte und konnte sie nichts gewähren, was gewisse Schranken überschritt, meinem Beißblut aber selbstverständlich und völlig vorwurfs= frei erschien."

"Die Delmués waren wohl eifrige Christen?" "Übereifrig! Sie kannten die Kirche fast bes= fer als ihr eigenes Heimwesen. Bei Tanz und Gelage sah man höchstens etwa den Peter, ihren Jungen. Dem glaubten sie etliches nachsehn zu

sollen, um dem überhitzten Dampf seiner Jahre flug ein Ventil zu eröffnen.

Umso schärfer betreuten sie dafür die sonst schon ernsthaft gearteten Töchter. Sie wurden für Haus und Herd abgerichtet und kamen sel= ten auf die Straße. Wieso es Anita möglich wurde, am Hafelnußfest teilzunehmen, das wundert mich noch heutigen Tages. Sie hatte vielleicht den Besuch bei einer Bekannten vor= geschützt, um leichter auß= und abschlüpfen zu fönnen.

Wollte ich daher vorwärts kommen mit mei= ner jäh entflammten Liebschaft, dann galt es, furzweg einzubrechen ins elterliche Gehege. Frei= lich — als ich davon sprach, da überlief meine Schöne ein Zittern, und ihre Augen glänzten schreckhaft, wie vor etwas Unfaßbarem. Sie wußte wohl besser als ich, welch' schwere Klöze da wegzuräumen waren; aber — das rechne ich ihr hoch an — sie riet mir nicht ab, mit den Eltern zu sprechen; sondern sie reichte mir schlicht die Hand, mich so ihres Einverständnis= ses versichernd."

"Hoho — wahrhaftig, ein ruhiges Liebeln!" "Weiß wohl, manch andere wäre mir sogleich jauchzend um den Hals gefallen, hätte sie mei= nen Ernst erkannt. Doch grad eine solche, die schon halb verrückt wird, wenn sie ein Mann nur von weitem anlächelt, eine solche war mir von Herzen zuwider. Ich mochte nicht meines schönen Verdienstes halber geliebt und gehei= ratet werden, wie es heute so häufig vorkommt. Ist das dann jedesmal ein Geschleck, bis der Zahltag in den Krallen der Frau steckt, und nachher — kann der Geldzubringer den Monat über zum Teufel fahren, bis wieder der kost= bare Letzte heranrückt und das Gedudel von Frischem losgeht!"

"So blieb Euch nichts übrig, als doch die

Eltern Eures Täubchens aufzusuchen."

"Ich wagte den kitlichen Versuch, nachdem ich mich erst bei meinem Vater nach den Delmués erkundigt hatte. Leider war schon die Auskunft nicht tröstlich. Der Alte galt zwar als Ehren= mann, doch ließ er sich dem Vernehmen nach von seiner Frau als Schuhput mißbrauchen; auch stand er trotz seines schönen Vermögens im Lager der Christlich=Sozialen.

So oder so — ich klopfte am gleichen Sonn= tagabend noch drüben an, und wurde nicht un= freundlich empfangen; denn für die Neugier der Alten war ich eine vollsaftige Zitrone, an der man solange pressen konnte, bis der lette frische Tropfen herauskam. über Stand und Einkommen, Verwandte und Vekannte ward ich forgfältig ausgenommen. Da Peter, der Sohn, mich als Freund begrüßt hatte, argwöhnten die Eltern vorläufig noch nichts.

Umso seltsamere Gesichter gab es, als ich zuletzt mein Heiratsplänchen säuberlich auseinander wickelte. Was ich auch dächte? Seit wann ich Anita, die immer daheim sei, denn überhaupt kenne? so sprudelte es mir entgegen. Peter, der Affe, grinste vergnügt und verriet die Geschichte vom Haselnußsest. Doch besser hätt' er's Maul gehalten. Sowohl über ihn als über das Mädchen ergoß sich ein Sturzbach der tollsten Anklagen, zwischen denen immer wieder der gleiche Vorwurf mir entgegenscholl: Was ich auch dächte, solch ein junges, kaum erst gesirmeltes Kind zu begehren!

Angstvoll blickte ich auf Anita, die bald purpurn erglühte, bald kalkweiß dasaß. Ich fühlte, der Augenblick war gekommen, wo ihre Liebe sich aufbäumen sollte gegen der Eltern sinnloses Klappern. Mehr als einmal setzte sie auch zu einem schwächlichen Widerwort an; jedoch ihr guter Wille zerfloß wie ein warmer Springsbrunn, der dem Bett eines tobenden Stromes entquillt.

Allmählich erft ward mir der tiefere Sinn des heftigen Widerstandes klar. Wie schon gesagt, entstammte ich einer guten, jedoch verarmten Familie, die an den früheren Sitten festhing und trot des zusammengeschwundnen Bermö= gens rechts stand im Parteienkampfe. Emilio Delmué hinwieder hatte sich aus kleinen Ber= hältnissen aufgeschwungen zu hübschem Wohl= stand. Er verdankte es seiner feinen Spürnase für jedes nutbringende Geschäft, wenn er als Vertreter des Arbeiterstandes im Gemeinde= und Kantonsrat saß. Das wußte er nur zu gut und hielt an sich. Seiner Frau aber hatten Ver= mögen und Amter des Mannes den Wirrkopf noch ganz verdreht. Wenn ihre Mädels mal hei= raten sollten, so mußte mindestens ein Pring her und nicht nur ein zum gewöhnlichen Werkmann herabgesunkener Patrizier.

Das deutete sie mir halb und halb an, mit Worten, welche sein sein sollten und dennoch wie Eichenprügel verletzten.

Es begann zu sieden in meinem Innern. Meines Wertes bewußt, tat auch ich mein Maul auf. Klug oder unklug — ich frug die Alten, weshalb sie mir den Arbeiter vorhielten, da sie doch felber, wie alle wüßten, gewöhnliche Leute

gewesen seien?

Potz Strahl — das frachte wie Dynamit. Die Mutter sprühte. Der gute Vater blähte sich wie ein gereizter Puter und hackte nach mir mit ganz andern Ausdrücken, als er sie sonst in die Wahlreden einflocht. Auch der Junge knurrte, ja die Schwester selbst mauzte. Anita weinte, die Kațe sauchte, der Hoshund drauzen sing an zu heulen — kurzum, es sețte ein Konzert ein, wie in einem Raubtierkäsig. An die Stärke meines eignen Gelärmes kann ich mich nicht mehr klar erinnern."

"Eiei — da hattet Ihr Eure Sache auf mei=

sterhafte Art gefördert."

"Allerdings, ich mußte noch froh sein, unzerstrat und unverprügelt aus dem Hause zu entstommen."

"Gewissermaßen geschah Euch nicht Unrecht! Man sammelt doch sein bißchen Denken, bevor man den künftigen Schwiegereltern die empfind=

lichsten Haare überzwerch streichelt."

"Was wollt Ihr? Eben im Überlegen war ich damals die reine Blindschleiche. Wirklichen Dinsgen galt meine Liebe — dem Arbeiten, Essen, Trinken und Tanzen. Nur was zu greifen war, das begriff ich. Erst später hab' ich mein Wesen geändert."

"Weshalb?"

"Das werdet Ihr bald erfahren.

Vom Tage des Streites an traf ich Anita nie mehr allein; denn sie wurde nunmehr bewacht wie eine Staatsgefangene. Bei jedem Kirchgang zwar schlich ich am Wege, gleich einem Jäger auf dem Anstand; doch als feuerschnaubender, aufgeputzter Drache schritt meiner Liebsten die Mutter zur Seite. Am Waschtag hinwieder, dort unten am Brücklein, ward sie betreut von der älteren Schwester, welche mich sowieso nicht recht mochte. Ein Brieflein endlich wäre dem Vater in die klobigen Finger geraten. Dann hätt' ich etwas erleben können. Pot Blitz, mit dem Alten ließ sich nicht spaßen, wenn er erst einmal richtig verhetzt war.

Und dennoch verfolgte mich das Bild des Mädchens weiter durch Wachen und Traum. Ich mußt' es einfach wieder sehen, mußte irgendwas mit ihm aushecken, das uns für immer verseinen follte! Ich zergrübelte mir mein armes Gehirn, um einen Anlaß hierfür zu erkunden.

Da half mir Peter, Anitas Bruder. Ich traf ihn im Wirtshaus. Längst war es ihm leid, seine Eltern beim Streit unterstützt zu haben. Von ihm vernahm ich so nebenbei, mein Mädschen verkehre mit einer Freundin, droben am Berg, zu Compieto. Samstagnachmittags besuche es gewöhnlich diese Vertraute; denn ein Plauderstündchen in den "monti" sei ihm imsmer besonders reizvoll. Benute das! durchsblitzte es mich. Ein einziges Steiglein nur führt ja empor in den rauhen Compieto-Ressel. Dasist, oh Herr, der Felsenweg hier. Konnt' ich Anita darauf stellen, dann war's vielleicht mögslich, aus all' den Zweiseln, aus all' der Qual herauszukommen.

Ich zahlte dem liebenswürdigen Schwätzer aufatmend eine Flasche vom Guten. Meinen Plan jedoch verschwieg ich ihm; denn ein lecker Trog und ein loser Mund vermögen nichts für sich zu behalten.

Samstagnachmittag hatte ich frei. Das traf sich gut. Die Hölle versteht's, ihren Teufels=

zwirn richtig einzufädeln!

Nach dem Essen schon entschlich ich dem Dorfe. Die Polenta hatt' ich hinuntergewürgt, wie der Bettlerhund seinen harten Anochen. Mein Kopf war voll von der Delmué, und mein Puls schlug hämmernd, als plagte mich Fieber. Zu lang schon hatte ich gewartet, zu lange schon Plan über Plan gewälzt. Fetzt, da der entscheidende Augenblick nahte, waren Verstand und Ruhe beim Kuckuck.

Mit einem Stoßgebet grüßt' ich die Heil'gen, als ich an ihren Bildern vorbeischritt. Sie halfen vielleicht, wenn die Menschen versagten.

Mein Herr — Ihr seht dort die Felsennische, hart über dem flutdurchzischten Abgrund. Sie verbarg mich an jenem Tage. Versteckt im Inenen des Wandeinschnittes, dem Auge des Nashenden unsichtbar, harrte ich gierig Stunde um Stunde ...

Der Mittag brannte. Die Wände glühten. Gräfer und Blätter hingen dürr, denn Regen war wochenlang keiner gefallen. Wenig Waffer nur führte der Wildbach. In dünnen Strängen hüpfte das Naß über Felfenstufen und Riesensblöcke...

Ich horchte und horchte. Kein Menschenlaut ... allein das einschläfernde Kauschen der Froda. Geschäftig surrten Fliegen und Bremsen, wäherend metallgrüne Wasserjungsern pfeilschnell über die Tiefe schwirrten. Ich wäre sicherlich eingenickt, hätte mich der Leidenschaft Sieden nicht gewaltsam wachgehalten ...

Plötzlich aber fuhr ich empor. Ein leiser Tritt ..., ein Bröckeln von Steinchen ..., dann ein halb unterdrücktes Hüfteln, trotz des Wassergesprudels vernehmbar. War sie's? Oder kam jemand anders? Auch die Bewohner Compietos mußten ja den Steig benutzen.

Der Atem drohte mir zu versagen. Da bog eine Mädchengestalt um den Felsen und trat

vor mich hin wie ein lichter Geist.

Anita! ... Wir standen uns gegenüber. Sie schrie erst erschrocken, bot mir dann aber in raschem Erkennen zitternd die Hand.

Ich hatte mir mühsam zurechtgelegt, was alles ich sagen und vorbringen wolle. Angessichts der Geliebten indessen entsielen mir die Schmeichelworte, und nur das gewöhnlichste Gestammel wagte sich über meine Lippen.

Ich erzählte ihr von meinem Bemühen, sie lauscherfrei wieder sprechen zu können. Ein zages Lächeln durchsonnte ihr Antlit. Das ermutigte mich. Wie ein Quell im Frühling zersplitterte meine Liebe den Eiswall, welcher Seele von Seele trennt. Ich beschwor Anita, mir treu zu bleiben, den Eltern mutig zu widerstehen, mit mir zu prüfen, wie die hohen Zäune wegzuräumen seien, die unstrer Heirat im Wegestünden. Ich dat sie endlich, mir doch offen Gegenliebe zu beweisen.

Immer größer wurden der Jungfrau Augen, je länger und heißer ich auf sie einsprach. Seltsam erstarrten ihre Blicke, scheinbar völlig nach innen gerichtet. Sinzig ein Zucken um die Lippen erzählte von Sehnsucht und stillem Begehzen; doch diese Zeichen wollten und wollten sich nicht zu erlösenden Worten gestalten. Wohl rang Anita nach einer Antwort, wohl stürmte ihr Busen, und Tränen perlten über ihre Wangen — aber nur ein krampshaftes Schluchzen drang aus verquälter Seele zutage.

Ich ergriff und streichelte ihre Hand. Wilsenlos ließ sie das geschehen, im Kampfe mit den verschiedenen Mächten, die so gewaltig ihr Serz bedrängten.

Dh, hätt' ich Anita nur Zeit gelaffen! Nur ein kurzes, ein knappes Halbstündchen, damit der Strudel in ihrem Gemüte sich etwas hätte beruhigen können. Wer weiß — vielleicht wär'

ich kein Büßer geworden!

Jawohl, ich war ein verdammter Hitkopf. Ich glaubte, mein Eisen schmieden zu müssen, so lange noch Funken daraus sprühten. Ich wollte Gräben und Tore stürmen und herrschen im bezwungenen Herzen. Meine Leidenschaft riß sich von der Koppel. Die Vernunft erstarb im Sturm der Gefühle — kurzum, ich

wurde zum tollen Pferd, das mit schleifenden Zügeln dem Abgrund zuraft ..."

"Ja, was tatet Ihr denn, ums Himmels wil-

Ien?" ...

"Ach Herr, ich suchte mit keckem Eriff das unschlüssig harrende Kind zu umfassen. Ich glaubte ja, seiner sicher zu sein. Nur das Hin und Wider, das träge Entschließen wollt' ich ungeduldig abkürzen.

Jedoch — wie aus dumpfem Traum erswachend — stieß Anita mich hart von sich weg. Ihre Augen flammten. Ihr Körper bebte wie

ein Haselstrauch im Gewitter.

Noch einmal riß ich sie an mich. Sie wehrte sich keuchend. Sie schnellte zurück und stürzte, ohne Laut oder Aufschrei, rücklings über die Felsenkante — hinab in den Höllenkessel der Froda ..."

"Entsetlich!"

"Ein harter Aufschlag war alles, was aus der Tiefe zu mir drang. Fast wär' ich dem Mädchen nachgesprungen. Der Schrecken aber lähmte mich völlig. Kraftlos sank ich zurück in die Nische, geistesabwesend ins Leere starrend.

Schweigen ringsum! Der Wassersall nur plätscherte so lustig wie vorher, Mücken summten, Käser krochen, und grüne Echsen mit Glitzeräuglein sonnten sich am flimmernden Felsen.

In mir jedoch wars unfäglich öde. Einem Frrgarten glich mein Gehirn. Ich spürte jenes Grauen, welches schwarz und finster auf Brandstätten kauert.

Vergeblich sucht' ich mir einzureden, ich hätte das Ganze nur geträumt. Vergeblich langte ich mir an den Kopf, um zu prüfen, ob mein Geshirn nicht spuke. Oh nein — ich schlief, ich träumte nicht. Noch hing an einem vorspringenden Ast ein bunter Fetzen, losgerissen vom

Rleid der unglücklichen Anita...

Ich stierte hinunter in den Abgrund, an der Güte des himmlischen Baters verzweifelnd. Ich beschwor die Wassergeister, sie möchten für dies mal auf ihr Opfer verzichten. Aber die Felsschlucht gab nur mein Betteln höhnisch als Widerhall zurück, und mitleidlos brannte die Nachmittagssonne auf mich und auf mein Elend herab.

Ich setzte mich wieder, gleichgültig und müde. In meinem Innern schien etwas gebrochen. In diesem Zustand überrascht und ausgefragt, hätte ich frischweg gestanden. Keinen Rocksnopf mehr war mir mein Leben wert, dessen Krone da unten im Schlunde lag, wer weiß, in welchem Strudelloch, doch jedenfalls leblos und zerschmettert.

Aber kein Mensch in weiter Runde ahnte ja das Schauervolle, und niemand kam auch fürder des Weges. Keiner klomm wohl vor dem Abend unnötig im heißen Gefels umher.

So gewann ich Zeit, mich aufzurappeln. Schüchtern regte sich die Vernunft in irgend einer Gehirnecke wieder. Sie flüsterte, ich hätte ja am Ende doch kein Verbrechen begangen. Erfüllt von den besten Absichten und Wünschen sei ich da heraufgekommen. Ein Übermaß von Leidenschaft nur habe das Unglück ausgelöst. Unbefangene Richter sprächen mich vielleicht von Strafe frei; höchstens ein fahrlässiges Handeln könnte mir angerechnet werden.

So sann und sann ich, mit bleischweren Gliebern. Bisweilen stockten meine Gedanken wie

der Bach in einem Sumpf ...

Endlich erhob ich mich schwerfällig. Mühsam wankte ich talzu. So oft ich stolperte, sah ich Funken, und ein Feuerrad wirbelte mir vor Augen. Noch heut' weiß ich nicht, auf welche Weise ich damals nach Haus gekommen bin.

Fiebernd lag ich am nächsten Tage. Der Dorfarzt sprach vom Sonnenstich. Ganz recht! Die Sonne hatte mir ja auch stundenlang den Schädel gesengt. Jedoch im Herzen, da stach's mich noch mehr, da wühlte ein geheimer Schmerz, von dem mich kein Doktor befreien konnte. So trank ich geduldig bittere Tropfen, froh, als mir der Quälgeist den Rücken zeigte.

Gleichen Tages noch fand man die Leiche der Delmué im Frodakessel. Badende Knaben entsdeckten sie dort und brachten lärmend die Kunde ins Dorf. Überall sprach man von einem Unsfall, von einem Ausgleiten, wie es ja oft im wilden Tessingebirge vorkommt. Da keiner an ein Verbrechen dachte, fiel nicht der geringste Verdacht auf mich. Die Verunglückte fand ein stilles Begräbnis, zu dem nur die nächsten Ansverwandten und Bekannten gesaden wurden. Ich selbst übernahm, als ich wieder gesund war, auf Antrag des Meisters auswärtige Arbeit, recht froh, ein Halbjährchen meiner Heimat und den Eltern fernbleiben zu können.

Schwer hatte ich während dieser Frist mit bittern Selbstanklagen zu kämpfen. Oft schrak ich empor in stiller Nacht; dann war es mir, als hätt' ich den Aufprall eines Körpers im Grund vernommen. Selbst mitten im Schaffen störte mich das Bild der abgestürzten Geliebten. Ihre Augen flammten mir wieder entgegen,

bald zornerfüllt, zuweilen aber in stummer, unverständlicher Bitte.

Öfters war ich nahe daran, den Behörden den Sachverhalt schriftlich zu melden. Nur die Rücksicht auf meinen Bater hielt mich schließlich davon ab. Er besaß in Biasca gewichtige Feinde, welche es kaum unterlassen hätten, das Geständenis gegen ihn zu benutzen. Meine Angaben wären bezweifelt worden. Man würde mich überall als Mörder Anitas ausgeschrieen haben. Mein stolzer, kränklicher Bater indessen wäre an solchem Schimpf gestorben.

So schwieg ich denn und trug die Bürde mei= nes Geheimnisses schweigend weiter. Nach end= licher Rückehr war es mein Erstes, den Un= glücksort wieder aufzusuchen. Die Öde droben, das Brausen und Plätschern der wilden Bas= ser tat mir wohl. Die Kanzel, oh Herr, darauf wir sizen, erwählt' ich zu meinem Lieblingsort, zur Stätte der Einkehr und stillen Buße.

Drüben auch am Grab des Mädchens hab' ich oft und innig gebetet, während die einst'gen Zechbrüder fröhlich in der Pinte spielten und lärmten. Jahrzehnte sind darüber vergangen. Der Unglückstag hat aus dem frühern Leichtfuß einen ernsten Mann gemacht. Nahte mir irgendwann der Versucher, so entstieg Anitas Geist der Eruft. Dann wurden meine Gedansten flar, und meine Hände blieben rein.

Unbeweibt schritt ich fürder durchs Leben, damit dereinst der Toten Seele mich als Bräutigam wiedersinde. Mein Tagwerf trieb ich mit Eifer und Glück. Erspartes benutzte ich dazu, die Armen heimlich zu unterstützen. Das tat ich nicht aus Eroßhanserei, auch nicht, um die alte Schuld zu sühnen; denn unser Herrgott läßt sich nicht mit Silber und Gold die Augen blenben. Mein eigenes Elend hatte mich aber empfänglich gemacht für fremdes Unglück, und ich fand und finde Freude dabei, wo immer möglich ein Leid zu lindern. Von den Biaschesern weiß keiner davon. Meine Nachbarn können nicht verstehen, wohin mein nettes Verdienstlein wandert. Man sieht mich ja nie beim Schmausen und Trinken und hofft deshalb, nach meinem Tod verborgene Schätze bei mir zu entdecken. Doch der einzige Reichtum, den ich einhamstere, das ist der stille Segen der Armen.

So führ' ich denn ein geruhsames Dasein, unbekümmert um fremdes Meinen. Schon lang aber drängte es mich, einer vertrauenswürdigen Seele meine Geschichte vorzutragen, am liebsten einem völlig Fremden, den weder Haß noch Mißgunft leiten."

Der Erzähler endete und blickte traumverloren in den Abgrund. Sein Hörer auch schwieg eine Weile ergriffen. Dann stand er auf und dankte dem Alten für seinen fesselnden Bericht, ihm warm die Hand zum Abschied drückend.

Aufmerksam folgten des Einkamen Augen dem Fremden, als er, Griff und Stand prüfend, forglich den "bösen Tritt" betrat. "Glücksliche Reise", rief er ihm nach, die Rechte wie zum Segen erhebend, dis der Wandrer hinter einer Ecke seinem Blick entschwand.

Allein und ernst gestimmt stieg dieser vorbei am Wasserfall Sprugh Arno und hinüber nach der Val Alta. Der Himmel umzog sich immer dichter. Vereinzelte Regentropsen schlugen raschelnd ins Kastaniengestrüpp. So klomm er beschleunigten Schrittes weiter, reicher geworden um die Kenntnis eines trüben Menschengeschicks.

Leise Stunde.

Was willst du mir denn sagen, Du grüner, lachender Frühlingstag? Die muntern Drosseln schlagen Wie trunken nah im dunkeln Sag. Mein Acker scheint zu fräumen, Ganz still ist's unter den Bäumen, Ich hör' der leisen Stunde Schlag.

Sie kommt mit jedem Lenze, Steigt auf wie ein versunken Gut, Fern an der Kindheit Grenze Wandl' ich in freuer Augen Huf. Ein Duft liegt über den Weifen, Die heimlichen Glocken läufen: Du hast es gut, du hast es gut!

Ich seh' der Mutter Hände, Verwerkt und harf — und doch so weich! Sie müht sich ohne Ende Und gibt und gibt und bleibt doch reich. In Ackers Grund geborgen Schläft ihr Segnen und Sorgen Und macht ihn mir zum Märchenreich.

Alfred Huggenberger.